

Hochverräter verurteilt, 1917 amnestiert. 1919 mußte er aus der Heimat fliehen, kam nach Laibach und wurde als Vertreter Kärntens in das jugosl. Parlament gewählt. Erst 1925 konnte er krank in die Heimat zurückkehren.

L.: Koroški Slovenec, 1935, n. 51; Koroški zbornik 1946, S. 263, 340; Svoboda, Jg. 1950–52; Priročnik leksikon 1955, S. 225; SBL I; Otto, Erg. Bd. II.

Graff Kasimir Romuald, Astronom. * Próchnowo b. Kolmar (Chodzież, Polen), 7. 2. 1873; † Breitenfurt (N.Ö.), 15. 2. 1950. 1901 Dr. phil. an der Univ. Berlin, 1900–02 Leiter der Urania-Sternwarte Berlin, 1902–09 Ass. an der Sternwarte Hamburg, dann Observator an der (neuen) Sternwarte Hamburg-Bergedorf, zugleich Lehrbeauftragter für astronom. Geographie (1909–28); 1917 tit. Prof.; 1928 o. Prof., 1928–38, 1945–48 Dir. der Universitätssternwarte Wien, Mitgl. der Akad. der Wiss. in Wien, der Accad. Pont. Vaticana, etc. Ein durch vorzügliche Augen und große Ausdauer ausgezeichnete astrophysikal. Beobachter. Zunächst vorwiegend physikal. Beobachtungen im Planetensystem, nach Konstruktion eines Graukeilphotometers (1914) und Blau-Gelb-Keil-Kolorimeters (1928) Hinwendung zu Helligkeits- und Farbmessungen an Fixsternen, wofür er sich zwischen 1930–37 wiederholt monatelang auf den klimabegünstigten Mittelmeerinseln Mallorca und Šolta (Dalmatien) aufhielt. G., bis etwa 1930 eifriger Popularisator der Astronomie, machte sich um teilweise Modernisierung der Wr. Sternwarte verdient.

W.: Sternatlas, gem. mit M. Beyer, 1925; Grundriß der Astrophysik, 1928; Grundriß der geograph. Ortsbestimmung, 3. Aufl. 1944. Über 200 oft nur kurze Mitt. seiner Beobachtungen in Fachz. Größere Veröffentlichungen in: Mitt. der Hamburger und Wr. Sternwarten, Sbb. Wien, etc. Beiträge zu Sammelwerken.

L.: Presse vom 17. 2. 1950; Almanach Wien, 1950; Die Sterne, Jg. 26, 1950, H. 11/12, S. 186; Natur und Technik, Jg. 4, 1950, n. 1, S. 27; Astronom. Nachrichten, Bd. 279, 1951, S. 141/42; Poggenorff 4–6; Wer ist wer? 1937; Kürschner, 1950.

Graff von Pancsova Ludwig, Zoologe. * Pancsova (Pančevo, Jugoslawien), 2. 1. 1851; † Graz, 6. 2. 1924. Stud. 1868–71 an der Univ. Wien Med., 1871/72 in Graz Zool. bei O. Schmidt, mit dem er 1872 als Ass. nach Straßburg ging, dort 1873 Dr. phil., im gleichen Jahre als Ass. zu Siebold nach München, 1874 Priv. Doz. ebenda. 1876 Prof. an der bayer. Forstakad. in Aschaffenburg, 1884 Prof. der Zool. in Graz, 1896 Rektor. Mitgl. der Akad. d. Wiss. in Wien. Dr. h. c. der Univ.

St. Andrews und Cambridge. Auf zahlreichen Reisen (1893/94 Java, 1902 Murmanküste, 1907 Nordamerika, etc.) sammelte er Material für seine wiss. Arbeiten, welche vor allem den Turbellarien galten; für diese Tiergruppe sind seine Arbeiten grundlegend.

W.: Monographie der Turbellarien, Bd. 1, 1882, Bd. 2, 1899; Turbellarien in Bronns Klassen und Ordnungen des Tierreiches, Bd. 4, 1904–08, 1912–17; Das Schmarotzertum im Tierreich und seine Bedeutung für die Artbildung, 1907; etc. Vgl. CSP 10, 12, 15, und R. Kukula: Bibliograph. Jb. der dt. Hochschulen, 1892, Erg.-H. 1893.

L.: Grazer Tagespost vom 8. 12. 1920; Almanach Wien, 1924; Mitt. des naturw. Ver. für Stmk. 61, 1924, S. 17ff.; Botanik und Zoologie in Osterreich; Wer ist's? 1914; Notring-Almanach österr. Forscher, 1952.

Grahor Janko, Architekt. * Petrinja (Kroatien), 5. 2. 1827; † Agram, 1906. Fach-Stud. in Frankfurt a. Main, Hochschulstud. in Wien. Nach dem Absolutorium kehrte er in die Heimat zurück und erwarb sich als städt. Ing. in Agram große Verdienste um den Ausbau der Stadt. 1868 gründete G. eine eigene Firma, die vorwiegend Ziegel und Zement erzeugte. Seit 1881 Dir. der Handels- und Gewerbekammer in Agram.

W.: In Agram: Südslaw. Akad.; Glasbeni Zavod (Musikver.), Palais Buratti; etc.

L.: Nar. Enc. 1; Znam. Hrv.

Grailich Josef, Kristallograph und Kristallphysiker. * Preßburg, 16. 2. 1829; † Wien, 13. 9. 1859. Sohn eines Prof. am evang. Lyzeum. Gymnasialbildung in Preßburg, stud. in Wien am k. k. Polytechn. Institut und 1847–53 an der Univ. 1854 Eleve im Physikal. Institut; die freundschaftlichen Beziehungen zu dessen Vorstand A. v. Ettingshausen (s. d.) waren entscheidend für G.s Zukunft. Um die ursprünglich am Polytechn. Institut angestrebte Dozentur für messende Kristallographie an der Univ. zu erhalten, legte er hier mit glänzendem Erfolge die Rigorosen zur Erlangung des Doktorates der Phil. ab und habilit. sich im März 1855 an der Univ. Wien für Kristallographie, Physik der Kristalle und allg. Physik. Kurz darauf erfolgte die Ernennung zum Kustos-Adjunkten am k. k. Hof-Mineralienkabinett und (unter Beibehaltung dieser Stellung) im Dezember 1855 zum ao. Prof. der höheren Physik an der Univ. Wien und ebenso zum Mitgl. der wiss. Prüfungskomm. für Lehramtskandidaten: G. fand Anerkennung seines Wirkens bei den ersten Autoritäten des